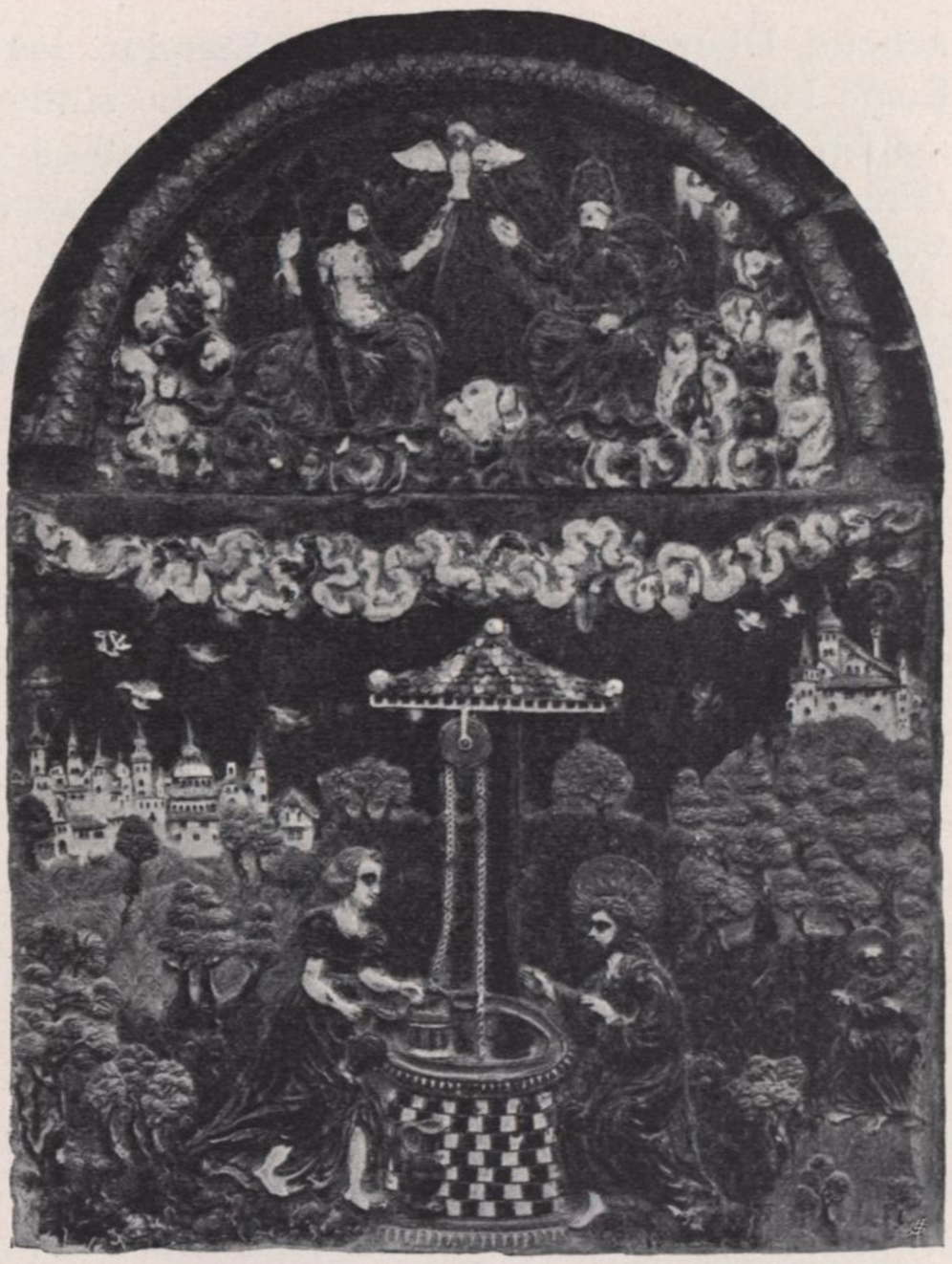
breit beginnenden und eng zulaufenden — somit einem Sack oder Krug gleichenden — Anlage erhalten habe, verliert viel an Glaubwürdigkeit, wenn wir erfahren, daß zwei Wiener Hafnerfamilien, die Paur und Weidenpeckh in dieser Straße Häuser und Werkstätten besaßen. Dort war möglicherweise die älteste Niederlassung unserer Hafner oder wenigstens einer Gattung dieser — der Krugbäcker.

Weiter als bis 1600 hat der Verfasser die Reihe der Wiener Hafner nicht verfolgt, weil hier nur von der älteren Geschichte des Gewerbes die Rede sein soll und sich die besten Arbeiten des Handwerks wie überall auch in Wien in das XV. und XVI. Jahrhundert zusammendrängen.



Buntglasierte Bildplatte aus Hafnerton
Über dem Toreingang des Hauses Wien, Langegasse 50. Arbeit des Hafners Andreas Scheuchenstuel in Steyr, 1593 Meister, 1603 Zechmeister der Innung

Unter diesen steht der sogenannte Sakristeiofen von St. Stephan an erster Stelle. Er ist dem Lande nicht mehr als solcher erhalten. Seine Kacheln, nun in vielen Sammlungen zerstreut, gestatten jedoch heute noch ein Bild seiner Größe und der Gestalt seines Aufbaues. Die beiden Eckkacheln mit den großen, übereck vorgesetzten Wappenschildern weisen auf einen viereckigen Feuerraum und auf eine ganz bedeutende Höhe des Ofens. (Vergleiche die Farbentafel.) Von den Kacheln des Feuerraums sind zwei Muster vorhanden. Das eine zeigt die Figur des heiligen Christophorus mit dem Jesukinde auf der Schulter; das andere Simson mit dem Löwen. Der Aufsatz des Ofens, von polygonem Grundriß, verjüngte sich sukzessive nach oben, wie aus dem Breitenmaß weiterer Kacheln zu entnehmen ist. Der ersten, untersten Schar gehörten solche mit der Darstellung des Sündenfalls und der Vertreibung aus dem Paradiese an. Zuhöchst waren die Kacheln mit den Figuren des St. Sebastian und des St. Nikolaus von Bari angeordnet. Weitere Darstellungen sind uns nicht bekannt. Unter den Farbenglasuren — durchwegs Bleiglasuren — sind ein stumpfes Blau sowie ein Weiß, welches die natürliche Tonfarbe durchscheinen läßt, vorherr-